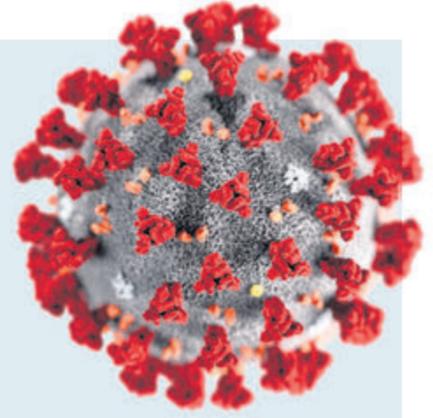


## Das Wichtigste in Kürze:

- Vom **20. Dezember 2020 bis 10. Januar 2021** sollen **Veranstaltungen eingestellt** werden. Ausgenommen sind religiöse Veranstaltungen sowie Bestattungen.
- **Kultur-, Unterhaltungs-, Freizeit- sowie Sportbetriebe in Innenräumen sind zu schliessen.** Bewegung im Freien (z. B. Eislaufen, Skifahren) bleibt möglich.
- Von den Schliessungen werden auch sämtliche **Gastronomiebetriebe** betroffen sein.
- Im öffentlichen Raum soll eine erweiterte **Maskenpflicht** gelten.
- **Soziale Kontakte** sind auf ein Minimum zu beschränken. Auch im privaten Bereich sollen die Schutzmassnahmen eingehalten werden.



# Striktes Paket mit gewissen Ausnahmen

Schule, Bergbahnen und Kirchen: Die neuen Pläne der Regierung weichen zum Teil von der Strategie während der ersten Welle ab.

Gary Kaufmann

Aufgrund der anhaltend hohen Fallzahlen kündigte die Regierung gestern ein einschneidendes Corona-Winterruhepaket an (siehe oben), welches vorerst mindestens vom 20. Dezember 2020 bis zum 10. Januar 2021 gelten soll. Geschnürt wird es jedoch erst am Freitag, womit die Details noch nicht bekannt sind.

Vergleicht man die Pläne jedoch mit jenen Massnahmen, die während der kritischen Phase der ersten Welle galten, bestehen Unterschiede. Ein Beispiel: Der Präsenzunterricht an den Schulen soll trotzdem regulär, bis und mit 23. Dezember, bestehen. Ob sie nach den Weihnachtsferien (7. Januar) wieder öffnen, wurde gestern nicht beantwortet. «Wir haben diese Frage in der Regierung ausführlich behandelt. Im Moment sehen wir kein akutes Problem an den Schulen, sondern eher die negativen Auswirkungen, welche ihre Schliessungen mit sich brächten», erklärte Regierungschef Adrian Hasler.

### Weniger und sichere Begegnungen

Wie in den vergangenen Wochen bestehen weiterhin Abweichungen zum Vorgehen in der



Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini und Regierungschef Adrian Hasler informierten gestern über neue Coronamassnahmen. Bild: IKR

Schweiz respektive den Nachbarantonen. So sind frühere Sperrstunden in den Restaurants hierzulande kein Thema, stattdessen ist eine erneute Schliessung der Gastronomie vorgesehen. Dieses Mal müssen

neben Fitnesscentern und Hallenbädern unter anderem auch Casinos dichtmachen. Umgekehrt möchte die Regierung Malbuns Skilifte in Betrieb halten, während etwa St. Gallen seine Skigebiete per 22. Dezem-

ber schliesst. Die Frage ist, ob man dem Druck von aussen standhält, so Hasler: «Unserer Ansicht nach sollen Sportaktivitäten im Freien weiterhin möglich bleiben. Wir werden diesbezüglich aber natürlich die

Diskussion in der Schweiz und Vorarlberg berücksichtigen.»

Ausgenommen vom Veranstaltungsverbot sind religiöse Anlässe und Bestattungen, sodass hier wie bei Sportanlagen im Freien noch Kontakte pas-

sieren. Ein Sonntagsverkaufsverbot, wie es in der Schweiz zur Debatte steht, erachtet Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini nicht für zweckdienlich, weil sich dann dieselbe Anzahl an Leute auf ein kürzeres Zeitfenster verteilt. Auch Berufsfelder mit engerem Kontakt zu den Kunden, unter anderem Friseure, Zahnärzte und Physiotherapeuten, können ihrer Arbeit noch nachgehen. In all diesen Fällen appelliert die Regierung mehr denn je an die vorhandenen Schutzkonzepte. Gleichzeitig appelliert sie, die Kontakte im privaten Umfeld einzuschränken.

«Insgesamt ist es eine statistische Sache», meint Pedrazzini. «Die wenigen Begegnungen, welche noch wahrgenommen werden, sollen so sicher wie möglich gemacht werden, damit eine Übertragung des Virus unwahrscheinlicher wird.» Er ist davon überzeugt, dass die Reproduktionszahl respektive Neuansteckungen durch die vorgesehenen Massnahmen zurückgehen werden. Wohlwissend, dass manche versuchen werden, die Einschränkungen auf «fantasievolle Weise» zu umgehen. Doch das müsse eine Demokratie seiner Meinung nach aushalten können.

## Situation in Pflegeheimen bereitet Sorgen

Die Haushaltsgemeinschaften in den Stationen der Liechtensteiner Pflegeheime bergen ein hohes gegenseitiges Ansteckungsrisiko. Ende November gab es Coronaausbrüche in den Pflegeheimen in Triesenberg, Vaduz und Balzers. Laut Mauro Pedrazzini wären diese jetzt praktisch überstanden gewesen und die isolierten Bewohner hätten im Verlaufe dieser Woche wieder auf die Normalstation zurückverlegt werden können. «Doch es kam anders.»

So verzeichneten zwei der Heime wieder mehrere Coronafälle: Vier in Triesenberg und 15 in Eschen. Die Krankheitsverläufe seien derzeit leicht bis mittelschwer. «Besonders schnell geht es bei Personen mit Demenz», führt der Gesund-

heitsminister aus, da diese nicht dazu gebracht werden können, Sicherheitsmassnahmen einzuhalten.

Eine Trennung von Infizierten und Nicht-Infizierten sowie separate Pflegeteams sorgen dafür, dass sich das Virus nicht über die Pflege verbreitet. Doch diesen Pflegeteams fehlen momentan 21 Arbeitskräfte. Sie befinden sich coronabedingt entweder in Isolation oder Quarantäne. Die Situation sei zwar angespannt, «aber die Pflege ist sichergestellt», versichert Pedrazzini.

Gegen ein Besuchsverbot und eine gleichzeitige Ausgangssperre wie während der ersten Welle sprach sich die Regierung aus, «da dies eine starke psychische Belastung für die Betroffenen darstellt.» (js)

## Hoffen auf Impfbereitschaft innerhalb der Bevölkerung

Sobald die benötigten Zulassungsverfahren abgeschlossen sind und die ersten Impfungen zur Verfügung stehen, kann in Liechtenstein mit Impfen begonnen werden. Liechtenstein ist logistisch in das Schweizer System eingebunden und wird bei der Verteilung wie ein Kanton behandelt.

Vorgesehen ist, in einem ersten Schritt ältere Menschen und Personen mit Vorerkrankungen zu impfen. Für sie stellt das Coronavirus eine besonders hohe Gefahr dar. Ebenfalls mit den ersten, relativ kleinen Mengen gelieferten Impfdosen versorgt wird das Personal in der Alterspflege und im Gesundheitsbereich. Um die Impfdosen möglichst schnell verarbeiten zu können, wird in der Spoerry-Halle in

Vaduz ein Impfzentrum aufgebaut. Parallel dazu gibt es mobile Teams, die zum Beispiel vor Ort in Pflegeheimen impfen werden. «Wir müssen eine Organisation aufbauen, die höchst flexibel ist, um möglichst schnell das zur Verfügung stehende Material zu verimpfen», erklärt Pedrazzini. Es werde aber auch Löcher geben, bei denen zugewartet werden muss, bis wieder Material vorhanden ist. Die Impfung ist freiwillig und sämtliche Kosten werden vom Land übernommen. Laut dem Ministerium für Gesellschaft erlaube eine breite Impfbereitschaft eine Rückkehr zur Normalität. «Darauf hoffen alle, und diese Aussicht macht das Durchhalten über die nächsten Wochen erträglicher.» (js)

## Massentests überzeugen Pedrazzini noch nicht

In Graubünden sind vergangenes Wochenende die ersten Massentests durchgeführt worden: Rund 15 000 Personen wurden freiwillig auf das Coronavirus getestet. Mauro Pedrazzini ist allerdings nicht vom Nutzen dieser Massentests überzeugt. Er erklärt die beiden Schwachstellen der Massentests: Die bei diesen Tests verwendeten Schnelltests sind weniger empfindlich als die normalerweise eingesetzten PCR-Tests. Bisher wurde in Liechtenstein nur mit diesem Messinstrument getestet, «und damit fühlen wir uns relativ sicher», so Pedrazzini. Von diesen PCR-Tests gäbe es immer noch genügend. «Wir sind nie in der Not gewesen, die weniger empfindlichen Schnelltests anwenden zu müssen.» Der Not

gehorend seien diese Schnelltests bei Massentestungen eingesetzt worden, und ein paar Infizierte wurden gefunden. «Im Moment überzeugt mich das aber noch nicht wirklich», kritisiert Pedrazzini.

Um wirklich Erfolg mit Massentests zu haben, müsste die gesamte Bevölkerung jedoch jeden zweiten Tag getestet werden. Er hält an der bisherigen Strategie fest: PCR-Tests für Personen mit Symptomen, durchgeführt in der Teststrasse in Vaduz. Dazu regelmässige Tests des Personals in Pflegeheimen. Dort gäbe es mittlerweile eine kleine Erleichterung: Die verwendeten neuen Tests funktionieren nicht mehr mit einem Nasenabstrich, sondern angenehmer mit Speichelentnahme. (js)